

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Juni

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Seine Majestät Kaiser Friedrich

ist Freitag den 15. Juni, 11 Uhr 15 Min., nahezu 57 Jahre alt, in seinem Schlosse Friedrichskron sanft entschlafen. Er war geboren den 18. Oktober 1831.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juni d. J. mittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus hinteres Sulzhäusle und Boredere Waldhütte des Distrikts Meistern, aus Bindersweg und Rennbachhalde des Distrikts Eiberg: St.: 2275 Tannen, 150 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 1381 Fm., 115 Tannen-Langholz V. Kl. mit 19 Fm., 81 Tannen, 13 Forchen-Sägholz I.—III. Kl. mit 57 Fm.

Revier Hoffstett.

Stammholz-Verkauf

am Dienstag den 26. Juni vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus zu Wildbad aus I. Frohnwald, Abt. 32, Teufelsmühle, 36 Heselrain, 54 Rehkopf, aus III. Schindelhardt, Abt. 4 Kirchweg, 5 Lachter, 6 Mühlrain, 9 Mühlloch und Scheidholz der Gut Regenbach: Langholz 4200 und zwar 384 Fm. I., 1338 II., 1368 III., 706 IV., 48 V. Kl., darunter 2057 Rotforchen mit zusammen 2127 Fm. Sägholz 217 und zwar 30 Fm. I., 46 II. u. 33 III. Kl.

Bekanntmachung.

Zuhrwerksbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß bis auf Weiteres eine Steinquetscherei mit Dampfbetrieb und eine Dampfstrahlenwalze je von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr zwischen Neuenbürg und Wildbad und Calmbach-Oberreichenbach im Betrieb ist.

Calw den 15. Juni 1888. Straßenbau-Inspektion. Stuppel.

Stadtgemeinde Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni d. J. vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathause:

Aus Stadtwald Wanne Abt. 3. 64 Nm. buchene Scheiter, 131 " " Prügel I. Kl., 247 " " " II. " 11 " tanne " II. " Aus Regeltal IV. Abt. 1 Schöntannenriß: 9 Nm. tannene Rundling. Den 15. Juni 1888. Stadtschultheißenamt. Bähner.

Stadtgemeinde Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juni vormittags 11 1/4 Uhr auf dem Rathaus: aus Stadtwald Regeltal Abt. 1 Schöntannenriß: 1486 St. tann. Langholz mit 1314,07 Ftm., aus Sommersberg, Abt. 4 Blöcherhalde: 393 St. tann. Langholz mit 392,03 Ftm., aus Stadtwald III. Abt. 8 Wildbaderhang: 33 St. tannen Langholz-Scheidholz mit 29,48 Fm. Den 15. Juni 1888. Stadtschultheißenamt. Bähner.

Stadt Wildbad.

Heugras-Verkauf.

Der Heugras-Ertrag der städtischen Lautenhoiwiesen wird am Dienstag den 19. d. Mts. nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Brachhold'schen Sägmühle. Stadtpflege.

Unterlengenhardt.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 23. Juni d. J. nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd auf hiesigem Rathause auf 2 1/4 Jahr verpachtet, wozu hiemit einladet. Den 14. Juni 1888. Schultheiß Hartmann.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Auf Jacobi suche ich ein fleißiges, solides

Mädchen,

welches sich den Haushaltungsgeheimnissen willig unterzieht und im Kochen einige Erfahrung hat.

Frau Schultheiß Häberlen.

Neuenbürg.

Reform-Herren- u. Damen-Hemden, Hosen und Jacken

(System „Dr. Lahmann“)

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Röck an der Brücke.

A. Biber, Zahntechniker, Pforzheim,

Schulberg 10 (am Bahnhof)

Sprechstunden von 8—12 und 1—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur in dringenden Fällen.

(Es liegt im Interesse der auswärtigen Patienten, dass sie ihren Besuch wenn möglich einige Tage vorher anmelden.)

Neuenbürg.

Ernte-Wein,

guten, reinen pro Liter à 30 S bis 35 S verkauft H. Burghard zum Bären.

Neuenbürg.

Ein kräftiger Junge,

welcher die Bäckerei zu erlernen wünscht, wird angenommen. Zu erfragen bei G. Gaiser, Bäcker.

Den Gras- und Klee-Ertrag

von 2 1/2 Viertel hat zu verkaufen Der Obige.



Kölnisches Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**

weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern** (wenn dieselben nach dem Baden damit gewaschen werden), sowie als vorzügliches **Toilette-Mittel**, empfiehlt in Flacons à 35, 60 S und M 1 die alleinige Niederlage für **Neuenbürg** von

G. Lustnauer.

Neuenbürg.
Das Heu- und Dehmdgras
von 3 Viertel verkauft
P. Fellmeth.

1800 Mark

sind (auch in kleineren Posten) zu 4 1/2 % sofort auszuleihen.

Näheres bei der Exped.

Ottenhausen.

Unterzeichneter setzt einen noch wenig gebrauchten neuen

Einspanner-Wagen,

unter zwei die Auswahl, dem Verkauf aus.
Rößlewirt Roth.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilen
W. G. Blais a. Markt, F. Bizer in
Neuenbürg,
W. Waldmann, Kaufm. in Herrenalb,
E. Schobert Kaufm. in Wildbad.

Neuenbürg.

Frische Sendung
**Welshorn, Gerste und
Futtermehl**

verkauft Haist, Väder.



Formulare

zu
Verzeichnissen veränderl. Einkommensteile
für die H. Geistlichen,
ferner desgleichen für Schulstellen
(auf 1. Mai einzureichen)
zu haben bei **Jak. Meeh.**

Nr. 297 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M) enthält:

Wochenpruch:

Ob alles andre Dich betrübt,
Wenn eine Seele nur Dich liebt,
Die eine Liebe sonnengleich,
Macht all' Dein Leben warm und reich.

Gedicht (Wartburg-Balladen. 4. Ludwig IV. und sein Löwe.) Krankenpflege. Bäder (Schluß.) Butterverfälscht. Frauenheime. Er soll Dein Herr sein. Erzählung. (Fortsetzung.) Buchbinderei. Aufzeichnerinnen. Blumenladen. Nervenleiden. Rißige Haut. Wanderniere. Geschwollene Füße. Ausfallen der Haare. Das Kind bleibt mager und wächst nicht. Forstfäch. Reijeregeln. Die Wüste. Das Spagennest. Für kranke Diensthöten. Frischer Blumenjchmud auf Sommerhüten. Blusen-schürze. Billige Zimmerausjchmückungen. Körbchen aus Gerstenhalme. Schnecken. Goldregen (Cytisus laburnum). Johannis-beersträucher ertragsfähiger zu machen. Blattläuse aus Bohnen zu vertilgen. Brezeln à la Beit. Feine Kartoffellöbe. Baumwollsuppe. Drei Rhabarbergerichte. Böhmischer Küchensettel. Kätsel. Auflösung des Käfels in Nr. 294. Fern-sprecher. Echo. Aus allen Däten. Briefkosten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

Kronik.

Deutschland.

Neuenbürg, 16. Juni. Dem in gestern ausgegebener Nummer enthaltenen Telegramm von 9.25 vormittags, welches eine niederbeugende Wendung in dem Befinden unseres Kaisers ahnen ließ, folgte bald ein zweites von 10.30 vorm. des Inhalts:

„Im Befinden des Kaisers keine wesentliche Veränderung mehr. Die Kaiserin weist unausgesetzt am „Krankenlager.“

Dies ließ bei dem so traurigen Ernst noch einen Schimmer von Hoffnung, der aber zerstört wurde durch das Telegramm von 1.5 mittags, welches wir sofort mittelst Extrablatt kundgaben, mit der niederschmetternden Nachricht, daß der Kaiser entschlafen ist.

Als bald nach Bekanntwerden begann hier das Trauergekläute für den von seinen schweren Leiden erlösten Kaiser Friedrich. Vom Kirchturm und Rathaus wehen Trauerflaggen.

Wir lassen nun noch einiges aus den letzten Stunden des hochherzig gestimmten Kaisers hier folgen:

Potsdam, 14. Juni. Die Krankheit des Kaisers hat unerwartet rasch einen Verlauf genommen, bei welcher man sich leider auf das Schlimmste gefaßt machen muß. Die Krankheit hat die Lungen ergriffen, starkes Fieber verzehrt

die Kräfte sehr rasch. Alle anderen Fragen treten nun wieder hinter der Sorge um das teure Leben des Kaisers zurück, das man bis vor wenigen Tagen nach den zuverlässigen Berichten noch auf Monate gefristet glauben durfte. — Zu dem Bulletin vom Vormittag schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Aus dem Bulletin geht hervor, daß, so tief schmerzlich dieser Gedanke auch ist, man mit einer bevorstehenden Katastrophe rechnen muß. Es haben sich bei dem Kaiser sehr bedrohliche Erscheinungen eingestellt, die Atmung ist schwierig und mühsam, die Aerzte glauben an ein Uebergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lunge. Die Kräfte nehmen sichtlich ab, auch die Teilnahme des hohen Patienten an den Vorgängen um ihn her ist geringer geworden.“ Die Fiebertemperatur betrug in der Nacht auf Donnerstag über 40 Grad. Sämtliche Familienglieder, welche die Nachricht von der eingetretenen Verschlimmerung in der Nähe treffen konnte, sind seit heute in Friedrichskron versammelt. Fürst Bismarck und Herr v. Friedberg kam nach 1 Uhr dort an, später die anderen Minister. In den Mittagsstunden trat eine leichte Besserung der schweren Symptome ein, die Kräfte schienen ein wenig gehoben.

Eine Nachricht vom Donnerstag abend 8 Uhr meldet von neuem: Die rasche Abnahme der Kräfte des Kaisers ist die Folge der nun von den Aerzten festgestellten Entzündung der Lunge, welche gestern noch von Leyden als gesund befunden worden war. Das Bewußtsein hat der Kaiser bis jetzt bewahrt, aber er hat nicht mehr die frühere außerordentlich rege Teilnahme für alle Vorgänge und Personen um ihn. Noch diesen Morgen vermochte er aber seine Tochter, die Prinzessin Sophie, zu ihrem heutigen Geburtstag zu beglückwünschen; es soll dies für die Umgebung eine Szene von überwältigender Rührung gewesen sein. Fürst Bismarck war nachmittags am Krankenlager des Kaisers. Der Kaiser erkannte ihn und reichte ihm die Hand. Künstliche Ernährung ist noch möglich und hat heute stattgefunden. Die Kaiserin Augusta, sowie die übrigen Mitglieder der königl. Familie, welche gegenwärtig auf Reisen sich befinden, sind telegraphisch von dem traurigen Stande der Lage in Kenntnis gesetzt worden. Prinz Heinrich wurde bereits gestern telegraphisch von Erdmannsdorff berufen und hat im Stadtschloß Wohnung genommen; die Frau Erbprinzessin von Weiningen wohnt im Schloß Friedrichskron, der Kronprinz ist dauernd dort. — Der Erbprinz von Weiningen ist um 1 Uhr mittags in Friedrichskron eingetroffen.

Potsdam, 15. Juni, 11 Uhr 45 Min., mittags. Bulletin am Vormittag: Der Kaiser liegt in leichtem Schlummer, welcher von Zeit zu Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewußtseins ohne irgend welche Schmerzensäußerung unterbrochen wird. Puls und Atmung sind sehr schwach.

Berlin, 15. Juni. (11.10 B.) Kaiser Friedrich liegt in den letzten Zügen. Das Ende ist jeden Augenblick zu erwarten. Der Justizminister befindet sich seit heute Morgen in Friedrichskron. Im Laufe des gestrigen Nachmittags hat sich der Kaiser

während von sein Die unabw schwebt Trostl Friedr Walte gelebt Au Der no dessent schlage der Kr Grenz schreite Wige jezt ein S von G schäftig Gastlich Konfuz von D selbe Lichtm (Gas-) raschen leucht S bei ein der 7 j Flamm durch schwer person * L Stut wird, des R Beiseh Näher * L Dienst Neuer halten Eisenb darin Züge, namen unte Einrich Raum ihme Bahnl Bortel von d gleiche der A Da buch z württe in B desselb Dienst an hö tungsa Schull anstalt rufsar verstä Theol Dr. v logisch Weiß,



während kurzer Pausen des Bewußtseins von seiner Familie verabschiedet. (F. 3.)

Die „Voss. Ztg.“ schließt: Ist es ein unabwendbares Verhängnis, das über uns schwebt, so wird unser Schmerz den einzigen Trost im Bewußtsein suchen, daß Kaiser Friedrich, trotz der kurzen Spanne seines Waltens auf dem Throne, nicht umsonst gelebt und gewirkt hat.

Aus Elsaß-Lothringen, 13. Juni. Der neue deutsch-französische Grenzvorfall, dessentwegen die Franzosen so großen Lärm schlagen, klärt sich dahin auf, daß Schüler der Kriegsschule in Metz von der deutschen Grenze aus, ohne dieselbe aber zu überschreiten, mit einer Bahnwärtersfrau schlechte Witze rissen, dafür erwartet die Bärtschlein jetzt eine exemplarische Strafe.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Juni. Der Verein von Gas- und Wasser-Fachmännern beschäftigt sich heute mit der Frage, ob das Gaslicht mit dem elektrischen Licht die Konkurrenz bestehen könne. Diese ward von Dr. Bunte-Karlsruhe bejaht. Derselbe hat im Karlsruher Polytechnikum Lichtmessungen mit invertierten Siemens-(Gas-)Brennern angestellt, die ganz überraschende Resultate zu Gunsten dieser Beleuchtungsart ergeben haben.

Stuttgart, 13. Juni. Gestern fand bei einem Brande in der Vorstadt Berg der 7jährige Sohn eines Kutchers in den Flammen seinen Tod, außerdem wurde durch einen Balkensturz ein Maurer schwer verwundet. Die Königin erschien persönlich auf der Brandstätte.

* Zweites großes Musikfest in Stuttgart. Wie uns soeben mitgeteilt wird, soll insofern Ablebens Seiner Majestät des Kaisers das Musikfest bis nach den Beisetzungsfeierlichkeiten verschoben werden. Nähere Mitteilungen folgen demnächst.

* Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf eine Neuverteilung in dem gelben Plakat, enthaltend den Sommerfahrplan der württ. Eisenbahnen, aufmerksam machen, welche darin besteht, daß die Zeiten derjenigen Züge, welche rechts von den Stationsnamen stehen, aufwärts, d. h. von unten nach oben zu lesen sind. — Diese Einrichtung, durch welche eine erhebliche Raum-Ersparnis erzielt und eine mehr symmetrische Gruppierung der verschiedenen Bahnlinien ermöglicht wurde, bietet den Vorteil, daß man die Zeiten der Rückfahrt von der Ankunfts-Station immer auf der gleichen Zeile findet, auf welcher die Zeiten der Ankunft bei der Hinfahrt stehen.

Das württembergische Magisterbuch zeigt uns, wie groß die Zahl der württembergischen Theologen ist, die teils in Württemberg selbst, teils außerhalb desselben, oft in weiter Ferne, bald im Dienste der Theologie oder im Lehrfach, an höheren und niederen Schulen, Rettungsanstalten und Diakonissenhäusern, Schullehrerseminarien und Erziehungsanstalten, bald auch in ganz anderen Berufsarten heute thätig sind. An der Universität Tübingen sind als ursprüngliche Theologen in Wirklichkeit: der Kanzler Dr. v. Kämelin, 4 Professoren der theologischen Fakultät (Dr. v. Weizsäcker, Dr. Weiß, Dr. Bunderns, Dr. Käbel); 5 Pro-

fessoren der philosophischen Fakultät (Dr. v. Köstlin, v. Roth, v. Sigwart, v. Herzog, Dr. v. Pfeleiderer). Ebenso enthält das Stuttgarter Polytechnikum, sowie die Gymnasien und Realgymnasien, die Realanstalten und Lyceen, die 4 theologischen Seminarien des Landes und die höheren Mädchenschulen der größeren Städte eine sehr ansehnliche Zahl von Lehrern dieses Standes. Außerhalb Württembergs finden wir manche Sterne ersten und zweiten Ranges auf den verschiedenen Universitäten und Bildungsanstalten des Deutschen Reiches und außerdeutschen Ländern aus Schwaben herübergepfanzelt. Preußen hat 25 derselben, darunter Namen wie Dr. Zeller, Weizsäcker, Christlieb, Jaeger, Pfeleiderer, Schmid, Wagenmann, Baden 11, Elsaß 3, Bayern 2, Hessen 3, Sachsen 2, Thüringen 1; in England sind 5, in Oesterreich 5, in Rußland 4, in der Schweiz 16, in Nordamerika 8, in Syrien und Palästina 2, in Brasilien 2, in China und Indien je 1 in angezeigten Stellungen. Ferner fehlt es nicht an solchen, die von der Theologie, ihrer ursprünglichen Neigung oder sonstigen Geschicken folgend, zu ganz anderen Berufsarten übergetreten sind; 12 wurden Archivbeamte und Bibliothekare, 2 Kameralisten und Regiminalisten, 6 Chemiker und Geognosten (z. B. Dr. Fraas, Dr. Smelin, Dr. Günther, Dr. Weinland), 4 Industrielle und Landwirte, 6 Juristen, 12 Literaten und Redakteure (unter denen wir nur Dr. Lang und Dr. Rommel, Dr. Lanzer, Dr. Sundert, Dr. Leistner nennen). Auch die Medizin und die edle Musik, letztere vor Allem durch Dr. Faust in Stuttgart vertreten, hat ihre Jünger sich aus diesem Gebiete geholt. So nimmt das Schwabenland, das ja schon in alten Zeiten den Ruhm genoß, seine Landesfinder in alle Weltteile hinauszusenden, auch auf diesem Gebiete der Wissenschaft heute noch eine charakteristische Stellung ein und darf auch hier das Wort Schiller's natürlich ohne Selbstruhm, mit der gebührenden Bescheidenheit gelten:

„Ihr, die ihr dort draußen in der Welt Die Nasen eingespant,
Auch manchen Mann, auch manchen Held Im Frieden gut und stark im Feld,
Gehar das Schwabenland.“

O e s t e r r e i c h .

Wien, 11. Juni. Die beiden Wiener Männergesangsvereine „Wiedener Männerchor“ und „Liederfreunde“ begingen gestern den 50jährigen Gedenktag der Entstehung des deutschen Liedes von Kalliwoda durch eine Festliedertafel im Dreher-Park. Der so oft gesungene und bejubelte Chor „Das deutsche Lied“ verdankt seine Entstehung einem Sängerkreise, welches der Männergesangsverein „Frankfurter Liederkranz“ im Juni 1838 in der freien Reichsstadt Frankfurt veranstaltete. Zur Verherrlichung des Festes, ersann das Mitglied des Liederkranz, Dr. Weißmann, den Text des deutschen Liedes, das von dem badischen Kapellmeister in Karlsruhe, Johann Benzel Kalliwoda, so feurig und herzerhebend komponiert wurde.

A u s l a n d .

In dem letzten von der „Austria“ veröffentlichten Konsulatsbericht aus London heißt es bezüglich des deutschen Bieres:

Den englischen Brauereien wird das meist von Deutschland eingeführte Lagerbier von Jahr zu Jahr unangenehmer und hat sich auch im Jahr 1887 der Import desselben noch vermehrt. Es sind jetzt im Ganzen nicht weniger als 40 ausländische Lagerbierbrauereien in London vertreten; die Mehrzahl davon zum Zwecke der Bierausfuhr in Flaschen nach den Kolonien, doch sind über ein Duzend bemüht, den Durst der Bewohner von London und Umgegend zu stillen. Wesentliche Fortschritte in der Versorgung des Londoner Konjums sowohl als auch der Kolonien haben in letzter Zeit namentlich Bremer Brauereien gemacht. Mit Bezug hierauf ist noch zu erwähnen, daß namentlich Indien immer größere Vorliebe für gute Qualitäten von Lagerbier zeigt. Oesterreichische Biere finden schwerer Eingang in England, was wohl den höheren Transportkosten zuzuschreiben ist. (F. 3.)

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Da Helene keine Ahnung von den Plänen ihres Vaters hatte, benahm sie sich dem Baron gegenüber voll kindlicher Unbefangenheit, und dieser, schon durch ihre Erscheinung gewonnen, mußte sich zugestehen, daß, ihren bürgerlichen Namen abgerechnet, er in jeder Beziehung auf diese Schwiegertochter, sein Sohn aber auf eine solche Gattin stolz sein könne. Und als er sich nach eingenommenem Wahl von Mutter und Tochter, die in ihm einen der vielen Fremden sahen, welche mit dem Hause Krantzler in Verbindung standen, verabschiedete, stand es in ihm fest, die reiche Schwiegertochter zu nehmen und damit alle kleinlichen Sorgen von sich abzuwälzen. Im Privatzimmer des Banquiers wieder angelangt, sagte er zu diesem:

„Es freut mich sehr, Herr Krantzler, Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Tochter kennen gelernt zu haben. Was mich anbetrifft, bin ich bereit mich Ihrer Bedingung zu fügen. Ich werde meinen Sohn kommen lassen, und ihm unsere Lage, die er noch nicht kennt, auseinandersetzen, und bin überzeugt, daß er bereitwillig auf unsern Plan eingehen wird, Ich aber werde meiner Schwiegertochter schon zu einer angemessenen Stellung verhelfen.“

„Ich war überzeugt, Sie so reden zu hören, sobald Sie meine Familie gesehen,“ antwortete ihm dann ruhig der Banquier. „Sie haben indeß meine Helene nur oberflächlich kennen gelernt, bei näherer Bekanntschaft würden Sie bald entdecken, daß bei der sorgfältigen Erziehung, die sie unter unseren Augen genossen, bei wohlgepflegten Talenten sie auch im Stande sein wird, als Hausfrau dazustehen.“

„Als Hausfrau, Herr Krantzler? Erlauben Sie mir da meine bescheidenen Zweifel zu äußern.“

„Dennoch behaupte ich meine Aussage, Herr Baron, denn sie vermag schon die



Stelle ihrer Mutter, welche unbedingt die tüchtigste Hausfrau ist und indirekt mit zu unserm Reichtum beigetragen hat, zu vertreten."

Da ein Geschäftsfreund des Kaufherrn gemeldet ward, schieden hier die Verbündeten und durch die belebten Straßen der großen Stadt dahingehend, beschäftigten den Edelmann die letzten Worte des Kaufmanns. Indirekt, also durch die stete Aufsicht und Umsicht im Hauswesen, hatte Frau Kranzler den Reichtum ihres Mannes gemehrt. Das mußte auch später in seinem Hause sein, denn so sehr sich auch seine Gattin in der Haushaltungskunst rühmte, er war längst überzeugt, daß sie diese nicht in rechter Weise ausübte und auch dadurch die Schulden in den letzten Jahren auf eine so schreckliche Weise gestiegen waren. Da seine vielen Pläne keinen Aufschub litten, so benützte der Freiherr schon den nächsten Eisenbahnzug zur Rückkehr in die Heimat. In W., der dem Gute zunächst gelegenen Stadt, wartete sein Wagen und so konnte er sicher rechnen, noch in der Nacht nach Greifenberg zu kommen.

Während der Fahrt überlegte er, daß es geraten sei, seinem Anwalt, dem Advokat Blumenthal, einem tüchtigen Geschäftsmann, welcher von allen seinen Verhältnissen Kenntnis hatte, dies letzte wichtige Ereignis mitzuteilen, und in W. angekommen, begab er sich noch am Abend nach dessen Wohnung. Glücklicherweise fand er ihn zu Hause, und als er ihm umständlich erzählt, wie er zu so vielem Geld kommen könnte, antwortete Herr Blumenthal:

"Lassen Sie nur von allen Dingen diesen Plan nicht fahren, Herr Baron! Bedenken Sie doch, daß alle Tage zwischen armen Kavalieren und reichen bürgerlichen Mädchen Ehen geschlossen werden. Mit 100,000 Thalern zur Verfügung, stehen Sie in der Geschäftswelt ganz anders da, können sich auf ihrem Gute rühmen und sind schließlich ein zu guter Landwirt, um nicht Ihre wirklich schöne Besitzung nach allen Seiten zu verbessern und aus deren Erzeugnissen einen jährlichen Ueberfluß zu haben."

"Das denke ich auch, lieber Blumenthal, und hoffe, einmal dieser Verlegenheit entrissen, einer sorgenfreien Zukunft entgegen zu gehen. Einen schlimmen Stand aber werde ich noch meiner Familie gegenüber haben, namentlich wird meine Frau, die für ihren einzigen Sohn von einer Fürstin-, mindestens Grafentochter träumt, sich meinem Plan ernstlich widersetzen und mir entgegenarbeiten!"

"Die gnädige Frau wird doch wahrlich klug genug sein, von zwei Uebeln das geringste zu wählen, Herr Baron! Ergreift sie diesen Rettungsanker nicht, so stehe ich ihr nicht dafür, daß sie noch ein Jahr auf Greifenberg ist, und bietet sich mir nur eine Gelegenheit, so werde ich ihr diese Versicherung wiederholen."

"Thun Sie das doch, Blumenthal, denn die Meinen denken noch, wie vor dem Summen zu ihren Vergnügungen fordern zu können."

"Ich vermag aber kein Geld mehr anzuschaffen und habe sogar gehört —" hier stockte verlegen der Advokat.

"Was?" fragte der Freiherr, "reden Sie doch frei heraus."

"Daß der Kaufmann H. in N. auf Ihre Ernte Beschlagnahme legen will, um sich bezahlt zu machen."

"Himmel! ist es so weit mit mir gekommen!" rief bestürzt Baron Greifenberg. "Bald darf ich mich kaum noch blicken lassen! Nein, dieser Not soll und muß ein Ende gemacht werden; gleich morgen früh will ich zu Hause mit meiner Familie sprechen und noch von hier aus schicke ich einen Brief an Arnold, damit er so schnell wie möglich zu uns kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schreckensscene spielte sich jüngst in dem Sprechzimmer eines Berliner Arztes ab. Früh um 7 Uhr zog ein in Hemdärmeln befindlicher Mann an der Glocke und stürzte, als ihm das Dienstmädchen geöffnet hatte, unaufgefordert in das Sprechzimmer. Der Arzt erkannte in ihm den Goldschläger Hammersen, in dessen Familie er manchmal practiciert hatte. Zu seinem Schrecken und zu spät sah er aber, daß er einem tobjüchtigen Deliranten gegenüber stand, der sich bei seinem Eintritt sofort auf ihn warf, ihn bei der Brust packte und den Versuch machte, ihn und sich zum Fenster hinauszustürzen. Durch gütliches Zureden brachte der Arzt den Wütenden auf andere Gedanken. Derselbe nahm auf dem Sopha Platz, bezeichnete sich als einen Richter und rief dem Arzt zu, daß er ihn zu seinem Professor mache. Dann kam ihm plötzlich ein anderer Gedanke. Der Tobjüchtige schrie, er wolle zum Kaiser. Diesen Moment benutzte der in die Enge getriebene Arzt, die Dienstmädchen herbeizurufen, um einen Beamten zu dem Zwecke zu holen, den Patienten „zum Kaiser“ zu führen. Jetzt eilte der unheimliche Gast aus Instrumentenspind; doch gelang es dem Arzt, den Schlüssel schnell umzudrehen und abzugeben. Ingrimig suchte der Tobjüchtige dem Arzt vor dem Gesichte herum und schrie: „da haben Sie Ihre Gifte drin!“ Schließlich kamen vier Schutzleute, und den vereinten Kräften gelang es, den Deliranten, der beim Fortschaffen noch Teile des Treppengeländers zertrümmerte, nach der Wache zu bringen, von wo aus er nach der neuen Charité überführt wurde.

(Beim „Versteckenspiel“ ersticht.) Auf entsetzliche Weise ist in Wien ein neun-jähriger Knabe um's Leben gekommen. Seine Mutter, eine arme Witwe, hatte sich mittags aus der Wohnung entfernt, um einige Handarbeiten zu verkaufen, und fand, als sie nach Hause zurückkehrte, ihren Sohn nicht vor. Als derselbe nach mehreren Stunden nicht kam, begann die Frau denselben zu suchen, und da sie wußte, daß derselbe es liebte sich zu verstecken, wenn sie heimkehrte, untersuchte sie alle Winkel der Wohnung. So kam sie auch an einen großen Koffer; sie wollte den Deckel öffnen, vermochte es jedoch nicht, da das Schloß, ein sogenanntes Bezirkschloß, eingeschlappt war. Die Frau, welche Schlimmes ahnte,

rief um Hilfe, ein Schreiner kam und öffnete das Schloß. Ein entsetzlicher Anblick bot sich nun der Mutter — ihr Sohn lag als Leiche im Koffer: er war ersticht. Der Knabe war in den Koffer geschlüpft, ohne zu ahnen, daß er denselben nicht mehr werde öffnen können, wenn der Deckel zugeschlagen war.

Der reichste Fürst ist der Kaiser von Oesterreich, denn er besitzt vier Häuser; der zweite ist der König von Preußen, welcher zwei Häuser, Herren- und Abgeordnetenhause, besitzt; ebenso die Königin von England mit zwei Häusern, dann der König von Bayern und der von Italien, der nur mehr zwei Kammern besitzt; sodann folgt der Kaiser von Rußland, welcher gar nur ein Cabinet hat, hierauf der Sultan, der sich nur eines Divans erfreut, dann der Fürst von Monaco, der noch eine Bank sein eigen nennt, und schließlich der Papst, welchem nur mehr ein Stuhl übrig blieb.

[Nichtlischen, um der Wäsche einen angenehmen Geruch zu erteilen.] Man mische Rosenblätter, Muskatblüten, Gewürznelken, etwas Storax und Ambropulver, von letzterem jedoch nur sehr wenig. Man mischt Alles durcheinander und fällt kleine Kitzchen damit an.

[Ein Hausmittel.] „Ach, Herr Doktor, mein Sohn ist so leidend, so abgespannt, er kann niemals vor drei Uhr einschlafen — können Sie ihm nicht helfen?“ — „Um! Versuchen wir's einmal mit einem einfachen Hausmittel: entziehen wir ihm den Hauschlüssel!“

Einladung zum Abonnement auf den **Enzthäler**

für das dritte Quartal 1888.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäs des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.